



Respekt vor stachligem Wildtier: Jay, Igelauflspürhund

Foto: Marlen Tinner Greber

Jay, der Schnüffler

Ann Bachmann, Hundetrainerin und Mitarbeiterin im Igelzentrum Zürich, bildet ihren Mischlingsrüden Jay zum ersten Igelauflspürhund der Schweiz aus. So können künftig auf Bauerwartungsland oder Abbruchobjekten Igel aufgespürt und umgesiedelt werden.

Sommerferienzeit in der Stadt

Die laue Sommernacht gehört ganz den Daheimgebliebenen. Beste Bedingungen um Jay, den 3-jährigen Mischlingsrüden, und Ann Bachmann, Hundebesitzerin, zu einem nächtlichen Übungsrundgang in den Familiengärten am Zürichberg zu begleiten. Der Appenzeller/Bordercollie-Mischling befindet sich in der Ausbildung zum ersten Igelauflspürhund in der Schweiz und soll in dieser Nacht sein Talent weiter verfeinern. Der Parcours beginnt im naturnahen Garten des Igelzentrums Zürich und wird ungefähr 20 Minuten dauern. Länger wäre für den Canis lupus familiaris, den Haushund, ein zu grosser Stress und würden ihm

auch den Spass an der Arbeit verderben. Und ohne Spass arbeitet kein Hund, das zeigt auch Jay. Kaum hat ihm seine Meisterin das Arbeitsschirr umgelegt, beginnt er aufgeregt mit dem Schwanz zu wedeln, schaut Bachmann erwartungsvoll an und signalisiert, dass er bereit zum Arbeiten ist.

Konzertierende Grillen, aber keine Igel

Auf das Kommando «Such Igeli» legt Jay los. Springt auf eine Mauer, hält seine Nase tief und schnüffelt Zentimeter um Zentimeter ab. Zwischendurch hält er inne, versucht den Geruch eines Igels in der Luft zu orten. Ausser dem Konzert der Grillen und dem undefinierbaren Brausen der Stadt sind keine Geräusche auszumachen. Ferienzeit auch in den Familiengärten. Jay nimmt seine Aufgabe ernst und läuft systematisch - von Bachmann angeleitet - im Slalom durch die Gärten. Jay läuft an langer Leine. Bach-

mann erklärt: «Sollte Jay einen Igel aufstöbern, darf er ihn nicht packen. Er muss mir den Igel anzeigen, in dem er vor dem Igel Platz macht. Bis jetzt hat das immer geklappt, aber sicher ist sicher.» Plötzlich springt Jay in einen Pfefferminzebusch, wittert aufgeregt. Bachmann ist sofort zur Stelle. Doch falscher Alarm. Kein Igel in Sicht. Einzig der frische Geruch von Pfefferminze, den auch die menschliche Nase wahrnimmt, breitet sich aus. Bald sind die zwanzig Arbeitsminuten für den Hund um.

Igel im Körbchen

Damit Jay in dieser Nacht, doch noch zu einem Ausbildungserfolg kommt, wird von Simon Steinemann, Mitarbeiter des IZZ, ein «Reserve-Igel» in einem Körbchen versteckt. Kaum hat Jay den Wildgeruch in der Nase, springt er mit einem mächtigen Satz in ein Gemüsebeet, winselt aufgeregt, legt die Pfoten an den Korb und macht Platz. «Guter Hund, guter Jay,»

lobt Bachmann ihren Rüden und steckt ihm eine Extraportion Hundebiscuits zu. «In der Ausbildung und im Training ist es wichtig, dass Jay einen Erfolg hat. Denn so lernt er, den Befehl mit der Aufgabe zu verknüpfen, und wird am Schluss auch gelobt.» Sagts und legt Jay das Arbeitsgeschirr ab. Und der Igel? Dem scheint der nächtliche Ausflug gefallen zu haben. Jedenfalls macht er einen munteren Eindruck, fast so, als wolle er in die Freiheit. Die er, sobald er im IZZ noch mehr Gewicht zugelegt hat, auch erhalten wird.

Warum einen Igel aufspürhund?

Immer wieder erhält das Igelzentrum Zürich Anrufe von besorgten Igel Freunden, die melden, dass in ihrer Nähe eine alte Siedlung abgerissen oder überwachsenes Bauerwartungsland gerodet wird. Und weil auf den Geländen immer wieder Igel gesichtet worden sind, sorgen sie sich um die Igel. Eine Sorge, die durchaus berechtigt ist. Zwar sind sich Abbruchunternehmer der Problematik Wildtier auf Abbruchgelände bewusst, aber einen Igel aufzuspüren – der ja zudem ein nachtaktives Tier ist – ist für Menschen keine einfache Aufgabe. Steine mann vom IZZ: «Wir begrüßen es sehr, wenn mit Jay künftig ein Hund zum Igel aufspüren eingesetzt werden kann.»

Naturtalent

Die Begabung und Vorliebe Jays für Igel entdeckte Bachmann, als sie mit ihrem Hund bei den Eltern auf Besuch weilte. In deren grossem Garten – wo Bachmann immer wieder genesene Igel aus dem IZZ auswildert – stöberte der grosse Schnüffler seinen ersten Igel auf. Wenn er schon von sich aus Igel aufstöbert, dachte sich Bachmann, wäre es doch einen Versuch wert, ob er das auch auf Befehl machen würde. Und Jay machte. Und damit begann seine Ausbildung. Zuerst immer mit Maulkorb und ganz spielerisch. Natürlich ist Jay nicht der einzige Hund, der Igel aufstöbert. Wissenschaftler haben herausgefunden,

dass der Hund zum Beispiel Buttersäure eine Million Mal besser wahrnehmen kann als der Mensch. Aber Jay dürfte momentan der einzige Hund sein, der diese Fähigkeit auch auf Befehl ausführen kann und den aufgespürten Igel – was ganz wichtig ist – nicht verletzt. Bachmann, die sich beim bekannten Katzen- und Hundeforscher Dennis C. Turner weiterbildet, schwärmt von ihrem Hund: «Er ist mein erster Hund und für mich ein Glücksfall. Er lehrte und

lehrt mich noch immer vieles über Hunde. Seine Fehler, das Jagen, seine mangelnde Erziehung, zwangen mich, mich intensiv mit ihm auseinanderzusetzen.» Kommt hinzu, dass Jay ein arbeitswilliger Hund ist, der Herausforderungen liebt und auch keine scheut. Ganz wie seine Meisterin auch.

Text: Brigitta Javurek

Webseite von Ann Bachmann: www.dogi.ch



Jay am Suchen

Foto: Marlen Tinner Greber

Jagdgenosse, Schosshündchen, Arbeitshund, Kriegshund, Polizeihund, Blindenhund, Therapiehund, bester Freund, Zughund, Fleischlieferant und Rettungshund. Die Palette dessen, was Hunde können und wozu sie der Mensch abrichtet, ist gross. Was nicht verwundert, leben doch Mensch und Hund schon lange, lange erfolgreich zusammen. Wann genau der Mensch begann Wölfe zu zähmen (circa vor 18'000 Jahren) und wann genau aus sich daraus die Spezies Hund etabliert hat, lässt sich nicht genau bestimmen, da der Übergang fließend war.

Ein kleiner unvollständiger Überblick:

- Rettungs- und Schutzhunde sind speziell ausgebildete Haushunde, die eine anspruchsvolle Prüfung zusammen mit ihrer Hundeführerin oder ihrem Hundeführer erfolgreich absolviert haben. Der wohl bekannteste und wahrscheinlich älteste Rettungshund der Schweiz lebte im Hospiz auf dem Grossen Sankt Bernhard. Barry starb 1814 und ist seither im naturhistorischen Museum der Schweiz in Bern zu bewundern.
- Im zweiten Weltkrieg waren zigtausende von Hunden als Minenaufspür- und als Minen- oder Panzersprenghund sowie als Bewachungshunde im Einsatz.
- 1971 wurde der Schweizerische Verein für Katastrophenhunde, die einzige Organisation in der Schweiz, die Rettungshunde für die Suche nach vermissten Personen in Trümmern ausbildet, gegründet. Permanent stehen rund 50 Führerinnen bzw. Führer mit ihren Hunden für Einsätze bereit. In Anlagen der Armee oder des Zivilschutzes werden die K-Teams, wie die Teams genannt werden, auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet.

Sie fragen – Tierärztin Annekäthi Frei antwortet

In der englischen Krimi-Serie «Inspector Barnaby» wurde erwähnt, dass Igelbabys ausschliesslich mit Ziegenmilch aufgezogen werden sollen?

Igel können die in Kuhmilch vorhandene Lactose nicht verarbeiten. In Ziegenmilch ist der Lactose-Gehalt aber nur geringfügig kleiner als in Kuhmilch. Deshalb ist von Ziegenmilch zur Aufzucht von jungen Igeln abzuraten.

Im Igelzentrum verwenden wir Welpensatzmilch für Hunde oder Katzen (beim Tierarzt in Pulverform erhältlich). Auch diese enthält Lactose, wenn auch in geringem Mass. Deshalb ist es wichtig, Jungigel möglichst schnell auf Fleisch (Katzenfeuchtfutter) umzustellen. Sie erweisen dem Jungigel also keinen Gefallen, wenn Sie ihm möglichst lange Welpensatzmilch geben, nur weil er es lieber zu sich nimmt als Katzenfeuchtfutter.

Kleiner Igel am Tag im Herbst gesichtet? Sollte der nicht bereits im Winterschlaf sein?

In der Regel ziehen sich Igel in der Schweiz zwischen Ende Oktober und Ende November in den Winterschlaf zurück. Je nach Höhenlage und Witterung gibt es Änderungen im Zeitplan der Stacheltiere. Bis weit in den Spätherbst hinein sind Jungigel – auch tagsüber – unterwegs. Das Anfressen des für den Winterschlaf notwendigen Körpergewichtes von 500-600g ist in dieser Zeit ihr Hauptziel.

Begegnen Sie bei Wintereinbruch einem Igel, empfiehlt das Igelzentrum folgendes Vorgehen.

Ist das Tier mager/krank/verletzt?

Dann kontaktieren Sie bitte Fachleute.

Wirkt der Igel gesund und macht einen wohlgenährt rundlichen Eindruck?

Wägen Sie ihn bitte:

- Hat der Igel ein Körpergewicht **über 600g**, bringen Sie ihn an den Fundort zurück. Er besitzt das für den Winterschlaf notwendige Gewicht. Beachten Sie: dieses Gewicht gilt für diesjährige Jungigel, erwachsene Tiere mit 600g wären massiv untergewichtig (und demzufolge mager).

Allenfalls kann das Tier für eine (!) Nacht ins Haus genommen werden, um zu testen ob Appetit und Aktivität in Ordnung sind.

- Wiegt er **zwischen 300 und 600g**, können Sie ihn draussen mit Katzenfutter zufüttern, weil er kaum mehr ausreichend Futter findet.

- Ist das Körpergewicht **kleiner als 300g**, nehmen Sie ihn ins Haus und geben ihm Katzenfutter und Wasser.

Wann immer Sie einen Igel zufüttern oder ins Haus nehmen, konsultieren Sie bitte für das weitere Vorgehen Fachleute und die Internetseite

www.izz.ch/beurteilungdesigels/herbst.

Igel auf Schnee begegnet: Da stimmt doch was nicht?

Es gibt folgende Erklärungsmöglichkeiten:

- Das Gewicht des Igels liegt (noch) unter dem notwendigen Minimum (siehe oben)

- Der Igel hat den Winterschlaf noch nicht angetreten, weil er sich immer am Futternapf von Nachbars Katze bedienen kann. Igel, die im Winter gefüttert werden, gehen teilweise nicht in den Winterschlaf.

- Der Igel wechselt seinen Winterschlafplatz freiwillig (siehe Artikel auf der nächsten Seite).

- Das ursprüngliche Winterschlafnest wurde zerstört, der Igel muss einen neuen Überwinterungsort suchen. Dies ist für Jungigel sehr schwierig, erwachsene Igel haben bessere Chancen, da sie ihren Lebensraum sehr gut kennen.

- In einer Wachphase verlässt der Igel sein Nest, um Harn abzusetzen.

- Warme Temperaturen (z.B. direkte Sonneneinstrahlung auf das Winterschlafnest) lassen den Igel frühzeitig aus dem Winterschlaf erwachen. Später Schnee überrascht ihn bei der Futtersuche.

- Das Tier ist krank oder verletzt. Konsultieren Sie bitte Fachleute.

In den meisten Fällen zieht sich der auf Schnee angetroffenen Igel wieder in den Winterschlaf zurück. Ist das Tier während mehrerer Tage/Nächte anzutreffen, konsultieren Sie bitte Fachleute. Als Ausnahme kann eine Zufütterung in Betracht gezogen werden.

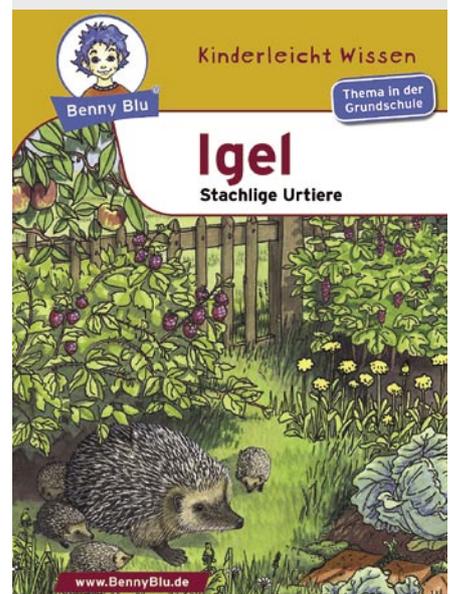
Empfehlenswerte Bücher

zu bestellen: www.izz.ch/buecher



Igel gefunden - was nun?
Cadmos
ISBN 978-386127079-9
Preis 20.-

Ein praktischer Ratgeber informiert rund um das Leben des stacheligen Wildtieres. Das Igelzentrum hat zahlreiche Fotos für dieses Buch beigesteuert.



Igel Stachelige Urtiere
Benny Blu - Kinderleicht Wissen
ISBN 978-386570115-2
Preis 4.-

Kinder ab 5 Jahren lernen mit diesem Sachbuch (DIN A6, broschiert, 30 Seiten) das Leben der Igel kennen.

Winterschlaf – geniale Anpassung oder gefährliche Strategie?

Wildtiere haben sich in ihrem Aussehen und ihrem Verhalten ausgezeichnet an den jeweiligen Lebensraum angepasst. Perfekte Tarnungen wie die des Chamäleons oder besondere Sinnesleistungen von nachtaktiven Lebewesen sind Beispiele dafür, wie bemerkenswert der Körperbau jedes Tieres im Laufe der Evolution an seine Umgebung angepasst wur-



Bereit für den Winterschlaf

de. Aber auch das Verhalten von Tieren ist geprägt durch ihre Umwelt: So vermehren sich Wildtiere dann, wenn die Umweltbedingungen für das Überleben des Nachwuchses am günstigsten sind, also in den Monaten mit dem grössten Nahrungsangebot. Auch das Phänomen Winterschlaf zählt zu diesen aussergewöhnlichen Verhaltensanpassungen. Doch warum machen Igel überhaupt Winterschlaf und wie bereiten sie sich eigentlich auf diese Art der Überwinterung vor? Welche Faktoren beeinflussen schliesslich das Überleben der sympathischen Stachelträger?

Winterschlaf – Warum?

In unseren Breitengraden sind die Jahreszeiten sehr ausgeprägt. Das bedeutet, dass Lufttemperatur und Niederschlagsmenge im Jahresverlauf stark variieren. Das Wetter bestimmt also, wann die ersten Pflanzen wieder zu spriessen beginnen, wieder Insekten fliegen und so weiter. Weil das Nahrungsangebot im Jahresverlauf wetterbedingt stark schwankt, haben Igel ihren Lebenszyklus angepasst. So kommen die Jungen meist im Hoch- bis Spätsommer zur Welt, wenn der Tisch reich gedeckt ist. Bis Mitte Oktober

ist reichlich Zeit sich Fettreserven für den Winter anzufressen. Doch schon in wenigen Wochen wird die Nahrung zunehmend knapper, das Stöbern nach Essbarem immer mühsamer. Nur wer ein gutes Fettpolster angelegt hat, wird die kommenden Wintermonate überleben. Eingerollt in ihr selber gebautes Nest drosseln Igel ihren Stoffwechsel und Kreislauf auf ein Minimum und halten Winterschlaf. Konkret bedeutet dies, dass die Körpertemperatur von 35°C auf rund 5°C gesenkt wird, das Herz statt bis zu 200 Mal pro Minute nur noch 8 - 9 mal schlägt und auch die Atemfrequenz von 50 mal pro Minute

auf 3 - 4 mal pro Minute gesenkt wird. Diese physiologischen Anpassungen ermöglicht es Igel, auch die Jahreszeit mit dem spärlichsten Nahrungsangebot zu überleben.

Winterschlaf - gefährliche Strategie?

Jedes Jahr sterben zahlreiche Igel, insbesondere Jungtiere, die sich nicht optimal auf die entbehrensreichen Wintermonate vorbereitet haben. Zum einen müssen überwinterte Wildtiere ausreichend Fettreserven aufbauen, was im Falle der Igel bedeutet, bis zum Zeitpunkt des Sich-Schlafen-Lagens ein Körpergewicht von mindestens 550 g zu erreichen. Andererseits gilt es einen geeigneten Schlafplatz zu finden und dort ein Nest zu bauen. Letzteres sollte möglichst isolieren, da Igel wegen ihrer Stacheln, im Gegensatz zu anderen, ausschliesslich Felltragenden Säugetieren, nicht über eine ideale Thermoregulation verfügen und mehr Wärme über ihre Haut verlieren. Grasnester schützen besser vor Kälte als Laubnester. Jungigel, die ihr erstes Nest bauen, sind darin aber oft noch nicht besonders geschickt. Gerade sie sind dieser Doppelbelastung oftmals nicht gewachsen und haben eine Todesrate von 60-80%. Je später die Igelin ihre Jungen zur Welt bringt, umso knapper wird die Zeit, sich noch rechtzeitig ein Fettpolster anzufressen. Zudem nimmt die Insektdichte im Herbst kontinuierlich ab. Wenn schliesslich die Temperaturen merklich sinken, kugeln sich Igel in ihr Nest und fallen in Winterschlaf.

Winterschlaf – nur schlafen?

Selbst Siebenschläfer, die als die Winterschläfer schlechthin bekannt sind, verbringen die Wintermonate nicht gänzlich schlafend. Um Wasser zu lösen unterbrechen sie ihren Schlaf immer wieder für mehr oder weniger kurze Wachphasen. Auch grosse Temperaturschwankungen können Winterschläfer aus dem Schlaf reissen. Ist es zu kalt, schützt sie das Aufwachen zumindest kurzfristig vor dem Erfrie-



Nicht sicher, ob hier «Freude herrscht» (siehe Seite 3)

ren. Temperaturanstiege dagegen bedeuten nicht notwendigerweise den Frühlingsanbruch und das Aufwachen kann fatal sein, finden Winterschläfer oft noch keine geeignete Nahrung und können auch nicht auf Futtermittel zurückgreifen, so dass sie schliesslich verhungern.

Anja B. Jensen, eine dänische Forscherin hat Igel im Winter 2001/2002 mit Radiosendern ausgestattet und festgestellt, dass Igel einen weiteren Grund haben, aufzuwachen. Im Schnitt wechselten alle Igel (in der Studie wurden 10 Tiere untersucht), innerhalb weniger Tage nochmals ihr Schlafnest. Einzelne Tiere hatten sogar bis zu 4 Schlafnester! Diese Nestwechsel waren weder korreliert mit der Umgebungstemperatur noch mit dem Alter der Igel. Die Studie bestätigte auch, dass Jungigel weniger lange als erwachsene Tiere überwintern (im Schnitt rund 20 Tage weniger). Für die Schweiz sind diese Zahlen deutlich tiefer und es wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen Weibchen, Männchen und Jungigeln festgestellt. Robert Zingg hat in seiner Dissertation für Schweizer Igel deutlich tiefere Werte feststellen können, was einerseits allgemein durch die geographische Lage zu erklären sein dürfte und von der Fortpflanzung der Weibchen

abhängt. Weibchen nämlich, die im gleichen Sommer Junge hatten, hielten deutlich weniger lang Winterschlaf (rund 24 Tage). Auch konnte er feststellen, dass zumindest ein Igel zwei Nester baute und ein Tier, das von einem Bauer aus Sorge umquartiert wurde, wieder an seinen alten Schlafplatz zurückkehrte. Es bleibt zu erforschen, warum Igel ihre Schlafplätze während des Winterschlafs wechseln.

Ende Herbst sind die Igel dabei, Vorbereitungen für das Überwintern zu treffen. Vielleicht bauen ja auch Sie einen Ast- oder Laubhaufen in Ihrem Garten, um ein geeignetes Winterquartier für Igel und andere Wildtiere zu schaffen? Anregungen finden Sie auf www.izz.ch/igelfreundlichergarten.

Text: Pia Schütz

Originalarbeiten:

- Zingg R., 1994, *Aktivität sowie Habitat- und Raumnutzung von Igel (Erinaceus europaeus) in einem ländlichen Siedlungsgebiet. Inaugural-Dissertation, Universität Zürich.*
- Jensen A. B., 2004, *Overwintering of European hedgehogs Erinaceus europaeus in a Danish rural area. Acta Theriologica 49(2): 145-155.*
- Neumeier M., 2001, *Das Igelpraxisbuch - die richtige Pflege, Aufzucht und Unterbringung. Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co., Stuttgart.*

Interview mit Annekäthi Frei, Tierärztin des Igelzentrums

Welche Igel werden bei Ihnen aufgenommen?

Das Igelzentrum Zürich nimmt hauptsächlich kranke und verletzte Igel auf.

Was geschieht mit den Igel nach ihrer Genesung?

Erwachsene Igel werden am Fundort freigelassen, im Winter mit einer Schlafkiste und zeitlich begrenzter Zufütterung. Im Spätherbst gefundene, sehr kleine Igel (Körpergewicht unter 300g) mit geringen Ortskenntnissen verbringen ihren Winterschlaf meist in einem Aussengehege. Von dort werden sie im Frühling ausgewildert.

Gibt es Igel, die keinen Winterschlaf abhalten?

Jungigeln im Gehege muss manchmal das Futter entzogen werden, wenn sie trotz genügend Gewicht und tiefen Temperaturen den Winterschlaf nicht antreten wollen. Meistens klappt es dann mit dem Winterschlaf.

Wie halten Sie davon, Igel in menschlicher Obhut zu überwintern?

In Ausnahmefällen kann es angebracht sein, Igel in menschlicher Obhut zu überwintern. Dies erfolgt immer in einem Aussengehege!

Kranke Tiere pflegen wir bei Raumtemperatur. Danach gehen sie am Fundort oder in einem Aussengehege in den Winterschlaf. Im Igelzentrum werden also keine Igel warm überwintert!

Der Winterschlaf gehört bei unseren einheimischen Igel zum Jahreszyklus. Jeder Igel sollte deshalb die Möglichkeit haben, die Wintermonate in diesem Zustand zu verbringen, auch wenn dies für den Organismus eine starke Belastung ist.

Untersuchungen haben gezeigt, dass Igel, denen die Möglichkeit des Winterschlafes genommen wurde, anschliessend öfters mit diversen Problemen zu kämpfen hatten.

Das Interview führte Pia Schütz

Aufgeschnappt

Spiele und Lehrmittel

www.wsl.ch/land/products/predator/schule/welcome.html

Grosswildtiere kennenlernen

www.bartgeier.ch/game
Bartgeierspiel

www.guesel-gruesel.ch
«Schwarzer Peter» für Güsel-Grüsel

www.zu-fuss-zur-schule.ch
Schulwege sind spannend und wichtig für die Entwicklung des Kindes

www.footprint.ch
Wenn alle so leben wie ich...

www.umwelt-schweiz.ch/lehrmittel-konsum
Der kluge Einkaufswagen

Freizeit in der Natur

www.tourenguide.ch
Winterwanderwege

www.schweizmobil.ch
Wandern, Biken, Skaten

www.mountainwilderness.ch/touren
Infos zu Wildtieren und umweltgerechtem Verhalten bei Ski-, Schneeschuh- und Freeridetouren

Energie und Klima

www.kompost.ch
www.kompostberatung.ch
Alles über Kompostierung

www.newride.ch
Elektro-Zweiräder schützen Umwelt und Klima

www.topten.ch
Tipps für kostenbewussten, umweltgerechten Konsum

www.linie-e.ch
Moderne Kraftwerke und innovative Energieanlagen

www.umwelt-schweiz.ch/magazin2008-3
Herausforderung Klimawandel

Herausgeber Verein Igelzentrum Zürich IZZ,
Hochstr. 13, 8044 Zürich
Mitarbeit Simon Steinemann, Annekäthi Frei,
Flavia Zangerle, Brigitta Javurek, Pia Schütz
Fotos Igelzentrum Zürich
Auflage 8000

Kniffliges: Finde die 12 Unterschiede

Unter den Einsendungen werden Preise verlost; bitte Adresse und Alter angeben.



Illustration: Verena Meier

Hauptgewinnerin des Kreuzworträtsels aus der Frühlingsausgabe

Lea Werner (8 Jahre, St.Gallen) gewinnt das Buch «Wie kleine Igel gross werden»

Igelfreunde sagen NEIN

Das Igelzentrum versteht sich als unpolitischen Verein, der in der Regel keine Stellung zu Abstimmungsvorlagen bezieht. Aber keine Regel ohne Ausnahme: wir möchten Sie dazu aufrufen, am 30. November 2008 ein NEIN zur Initiative der Zürcher FDP «**Verbandsbeschwerderecht: Schluss mit der Verhinderungspolitik – Mehr Wachstum für die Schweiz**» in die Urne zu legen.

Worum geht es? Das Beschwerderecht der Umweltverbände wurde seit 1966 schrittweise zuerst im Natur- und Heimatschutzgesetz, dann im Umweltschutzgesetz eingeführt. Ein Rechtsmittel, das sich in den vergangenen 40 Jahren gut bewährt hat. Im Jahre 2007 wurde das Recht vom Parlament überarbeitet. Zurzeit sind 30 Organisationen beschwerdeberechtigt und können somit Einsprache erheben. Warum nun eine Abstimmung zur Abschaffung des Rechts? Doris Fiala, Zürcher FDP Nationalrätin, und ihren Initianten liegt – seit des durch Einsprachen des VCS verzögerten Stadionbaus des Zürcher Hardturns – das Verbandsbeschwerderecht schwer auf dem Magen. So schwer, dass sie nun das ganze Recht schweizweit abschaffen wollen – mit Volkes Stimme. Was nicht einfach sein wird. Denn die Nein-Parole wird nicht nur vom Bundesrat, National- und Ständerat, sowie CVP, Grünen, Grünliberalen, EVP, SP empfohlen sondern ebenso von Staatsrechtlern und vielen Parteipolitikern innerhalb der FDP. Umweltpolitik ist eben kein Tagesgeschäft, sondern verlangt langfristige Planung. Was nicht mit Wachstumsverhinderung gleichzusetzen ist.

Dialog statt Konfrontation

Im Dialog mit den Bauherren helfen Heimatschutz- und Umweltverbände, Lösungen zu finden, welche die Natur ausreichend berücksichtigen. Bauvorhaben werden einzig durch das Verbandsbeschwerderecht verzögert, wenn bei Projekten der Natur- und Umweltschutz zu wenig berücksichtigt wird und das Vorhaben deshalb nicht rechts-

konform ist. Gerade in diesen Fällen ist es wichtig, dass Natur- und Kulturdenkmäler Anwälte haben, die ihre Rechte vertreten. Letztlich fällen aber immer unabhängige Behörden oder Gerichte den Entscheid über eine Einsprache oder Beschwerde.

Kein Missbrauch des Verbandsbeschwerderechts

Gemäss einer Untersuchung der Universität Genf im Jahre 2005 wurden zwischen 1996 und 2003 vor Bundesgericht 63% der Verbandsbeschwerden teilweise oder ganz gut geheissen. Mit anderen Worten: In all diesen Fällen wäre ohne Beschwerde gegen das geltende Gesetz verstossen worden. Beschwerden aus anderen Gründen werden lediglich zu 18.5% gut geheissen. Hinzu kommt, dass nur 1% aller Beschwerden von Umweltverbänden stammt. Von Privaten eingereichte Beschwerden sind also weitaus häufiger und laufen oftmals parallel.

Geld sparen

Diese hohe Erfolgsquote bei Verbandsbeschwerden zeigt, dass bei zu vielen Projekten die Umweltschutzaufgaben zu wenig berücksichtigt werden, und wirkt deshalb präventiv: Um Beschwerden zu vermeiden, werden Bauvorhaben heute vermehrt frühzeitig auf ihre Umweltauswirkungen überprüft. Das Verbandsbeschwerderecht ist damit effizient, wirksam und konstruktiv. Es ist das kostengünstigste Mittel, um das bestehende Umweltrecht umzusetzen. Bund und Kantone müssten viele Millionen aufwenden, um mit ihren Beamten auch nur einen annähernd so guten Effekt zu erzielen. Mit der Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts käme es deshalb zu massiven Vollzugsproblemen des Umweltrechts und zu deutlich mehr Privatbeschwerden.

Text: Flavia Zangerle

Infos: www.verbandsbeschwerde.ch

Kahlschlag im Natur- und Heimatschutz?

Zürcher FDP-Initiative gegen Beschwerde-Recht

30. November

Nein



Fallbeispiel Bahn 2000

Die Neubaustrecke des Grossprojekts Bahn 2000 (Kantone BE und SO) zerschneidet zusätzlich im bereits stark von Verkehrswegen zergliederten Mittelland letzte verbliebene zusammenhängende Landschaftskammern. Wichtige Wanderkorridore der Wildtiere vom Jura ins Mittelland werden unterbrochen. Dank der Einsprache der Umweltverbände konnte auf die Optimierung der Projekte bei der Bahn 2000 hingearbeitet werden.

So erreichten Umweltorganisationen, dass zwei Brücken beim Birchiwald und bei Utzenstorf errichtet wurden. Diese führen sowohl über die Bahnlinie als auch über die Autobahn und Kantonsstrassen und machen somit die durch das Bahnprojekt zusätzlich beeinträchtigten Wildwechsel wieder durchgängig.

Bereits wenige Tage nach der Erstellung der Wildquerungen wurden diese Transversalen von Hirschen benutzt. Dieses Beispiel zeigt, dass es bei vernünftig angewendetem Verbandsbeschwerderecht nur Win-Win-Situationen gibt. Für den Staat, die Bürgerinnen und Bürger, für Tier- und Umwelt.

Veranstaltungen im Igelzentrum

8. Nov. 10:00-14:00 Tag der offenen Tür
 28. Nov. 19:00-20:00 Führung mit Anmeldung*
 10. Dez. 14:30-15:30 Führung mit Anmeldung*

Diese Veranstaltungen im Igelzentrum sind kostenlos
 *Anmeldung 044 362 02 03 Mo-Fr 16:00-18:00

Neue Internetseite des Igelzentrums

Zum 10-jährigen Jubiläum erscheint die Webseite des Igelzentrums in einem neuen Kleid. Die Navigation ist noch einfacher und die Informationen sind übersichtlicher angeordnet. Erfahren Sie alles über Igel, geniessen Sie tolle Bilder und schöne Filme.

Sofort einloggen unter: www.izz.ch oder www.igelzentrum.ch

Herbst(an)sturm

Telefonisch sind wir Montag bis Freitag von 16 bis 18 Uhr erreichbar. Wir beantworten Anfragen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Deshalb braucht es insbesondere im Herbst manchmal etwas Geduld, bis die Telefonleitung wieder frei ist.

E-Mail-Anfragen beantworten wir auch am Wochenende innerhalb von 24 Stunden (bitte Telefonnummer für eventuellen Rückruf angeben).

Igelpatenschaft als Weihnachtsgeschenk

Sind Sie noch auf der Suche nach einem sinnvollen Geschenk* für Ihr Gross-, Enkel- oder Gottenkind?

Mit 200.- Franken bezahlen Sie die Patenschaft für einen stationär behandelten Igel im Igelzentrum..

Das Igelzentrum lädt den von Ihnen bestimmten «Paten» zu gegebener Zeit ein, damit dieser «seinen» Patenigel kennenlernt. Der Pate oder die Patin erhält vom Igelzentrum eine Urkunde.

*Dieses Geschenk eignet sich für tierinteressierte Kinder ab 6 Jahren.

Anmelden unter: www.izz.ch/igelpatenschaft

Danke für Ihre Unterstützung 2008

Herzlichen Dank an alle privaten Spender und an folgende Organisationen, die den Verein Igelzentrum dieses Jahr unterstützt haben:

- Zürcher Tierschutz
- Grün Stadt Zürich
- HALDIMANN-STIFTUNG
- STIFTUNG MERCATOR SCHWEIZ

Stacheltier sucht Winterquartier – das Igelzentrum neue Räume

Infos: www.izz.ch/aktuell



Lebendige Umweltbildung: Vortrag, Führung, Ferienprogramm

Igelvortrag extern: 1 Std. Fr. 280.- / 2 Std. Fr. 380.-

Schulklassenführung im Igelzentrum: 1 Std. Fr. 90.- *

Sonstige Führung im Igelzentrum: 1 Std. Fr. 125.- / 2 Std. Fr. 250.-

Schulklassenführung im Igelfreundlichen Garten am Zürichberg:
1.5 - 2.5 Std. Fr. 90.- *

Führung extern: 2 Std. Fr. 400.- / 3 Std. Fr. 500.-

Exkursion extern: Fr. 500.-

Ferienprogramm extern: halbtägig Fr. 500.- / ganztägig Fr. 800.-

Ausleihe von 18 Igel&Naturpfad-Tafeln: Preis nach Absprache

Für externe Veranstaltungen mit weitem Anfahrtsweg behält sich das Igelzentrum einen preislichen Aufschlag vor.

*Bitte Termine für Schulklassen telefonisch erfragen.

Schulklassen- und Kindergartenführungen im Igelzentrum finden meistens zwischen Sommer- und Weihnachtsferien statt, Führungen im Igelfreundlichen Garten hingegen nur zwischen Sommer- und Herbstferien. Bei schlechter Witterung wird eine Führung im Garten durch eine verkürzte Führung im Igelzentrum ersetzt.

Kontakt: 044 362 02 03 Mo-Fr 16:00-18:00 od.
info@izz.ch (bitte Telefonnummer für Rückfragen angeben)
www.izz.ch/lebendigeumweltbildung